Identitätsfindung zwischen Sozialität und Rassismus
-
Analyse eines biographischen Interviews

Dozentin: Prof. Dr. Ulrike Deppe

von Laurin Müller und Vanessa Schmidt

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick über ausgewähltes Interviewtranskript
2. Begründung der Auswahl des Interviewtranskriptes
3. Forschungsfrage
4. Ergebnisse der Analyse
5. Zusammenfassung und Bezug zu pädagogischem Handeln
6. Literaturverzeichnis

1. Überblick über das ausgewählte Interviewtranskript

Interviewer: Dominik Intelmann

Interviewte Person: LN

- ist ein afrodeutscher Mann, der Anfang der 1970er-Jahre in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) geboren wurde und dort seine Kindheit und Jugend verbrachte
- wuchs bei seiner Mutter und seinem sozialen Vater auf, der ihn früh als seinen Sohn annahm und gemeinsam mit der Mutter einen wichtigen emotionalen Rückhalt bildete
- Bereits von Geburt an war LN aufgrund seiner Hautfarbe mit latentem und offenem Rassismus konfrontiert, gleichzeitig beschreibt er seine Kindheit insgesamt als glücklich und von einem stabilen familiären Umfeld geprägt

1. Überblick über das ausgewählte Interviewtranskript

- 1989 zog LN nach Leipzig, wo er zunächst als OP-Pfleger arbeitete und die politischen Umbrüche der Friedlichen Revolution unmittelbar miterlebte
- fand dort Anschluss an die afrodeutsche Community und entwickelte im Austausch mit anderen Schwarzen Deutschen ein stärkeres Bewusstsein für seine eigene Identität (= „Black Coming Out“)

- Später suchte er seinen leiblichen Vater, den er schließlich in Kenia ausfindig machte und kennenlernte
- Heute ist LN Vater zweier Töchter, wissenschaftlich und gesellschaftlich engagiert und setzt sich intensiv mit den Themen Rassismus, Identität und Erinnerungskultur auseinander
- Lebensmittelpunkt in Leipzig liegt aber fühlt er sich seiner Heimatstadt Chemnitz weiterhin eng verbunden und pflegt dort familiäre sowie langjährige freundschaftliche Beziehungen

2. Begründung der Auswahl des Interviewtranskriptes

Interviewauswahl:

- Thema Rassismus sowohl in der Vergangenheit als auch heute noch sehr aktuell und gesellschaftlich relevant ist
- Besonders interessant LNs persönlichen Erfahrungen als afrodeutscher Mann in der DDR und im heutigen Sachsen schildert
  -> wird deutlich wie stark Rassismus das Leben und die eigene Identitätsentwicklung beeinflussen kann
- Interview zeigt wie sich persönliche Erlebnisse mit gesellschaftlichen Entwicklungen verbinden.
- Mischung aus biografischen Erfahrungen, dem Bezug zu Chemnitz und den Reflexionen über Rassismus besonders spannend

3. Forschungsfrage

Wie beschreibt LN seine Erfahrungen mit Rassismus und deren Einfluss auf seine Identitätsentwicklung?

4. Ergebnisse der Analyse

3 Abschnitte:

1. Frühe Sozialisation: Zwischen Geborgenheit und latenter Ausgrenzung (Z. 22-88)
2. Familiäre Dynamiken und die Tabuisierung der Herkunft (Z. 161-205 & 448-506)
3. Transition nach Leipzig und „Black Coming Out“ (Z. 302-444 & 614-633)

Formulierende Interpretation:

- LN beschreibt Kindheit retrospektiv als „sehr schön“ -> Bezug auf stabiles Elternhaus und enge Freunde
- private Geborgenheit steht in Kontrast zu permanenter gesellschaftlicher „Latenz“ von Rassismus
- rassistische Erfahrungen als „Faden“, der sich durch sein Leben zieht
- als Kind: Versuch der Assimilation
- möchte in Gemeinschaft „verschwinden“ -> Störung durch sogenannte „Sidekicks“ -> ungefragtes in die Haare greifen - heutige Einordnung als „unfassbare Übergriffigkeit“

Reflektierende Interpretation:

- eigene Leistung wird als „Leistung“ verstanden
- erkämpfen von sozialer Zugehörigkeit
- lernt, dass nicht er selbst seine Identität definiert sondern das Gesellschaft den „Unterschied festlegt“
- „Scanning-Blick“ wird Teil seiner Persönlichkeit
- Rassismus zwingt ihn dazu, seine Unbeschwertheit früh aufzugeben

28 […] Aber das Phänomen als Afrodeutscher in

29 Chemnitz, und zwar von Geburt an, war, dass es immer eine gewisse

30 Latenz gab. Also ein Beispiel ist, dass der Chefarzt der Kinderklinik, in der

31 ich geboren wurde, in Rabenstein, meiner Mutter Stunden nach der

32 Geburt, eine Adoption angeboten hat, er hätte jemanden für das Kind. Also

33 das ist schon crazy in sich, das ist schon total irre, wie man sich erdreisten

34 kann, in so einem Kontext, eine Frau, frisch geborenes Kind, gerade,

35 gerade zur Welt gekommen […]

1. „ das Phänomen als Afrodeutscher[…] von Geburt an“ (Z. 28-29)
- Existenz wird als Phänomen gesehen
- sieht sich selbst als ein Objekt der Beobachtung in einer weißen Mehrheitsgesellschaft
- „von Geburt an“ verdeutlicht Rassismus mit Eintritt in die Welt

1. „gewisse Latenz“ (Z. 29-30)
- Rassismus nicht als punktuelles Ereignis, sondern als immer vorhandenes Hinterrundrauschen beschrieben

1. „Stunden nach der Geburt, eine Adoption angeboten“ (Z. 31-32)
- institutioneller Rassismus
- sofortige Einstufung als „anders“
- Abspruch der selbstverständlichen Zugehörigkeit

1. „schon crazy in sich […] total irre […] erdreisten“ (Z. 33)
- emotional aufgeladene Adjektive bricht die sonst sachliche Erzählweise auf
- verdeutlicht Fassungslosigkeit
- „erdreisten“ verweist auf enorme Machtassymetrie und moralische Grenzüberschreitung des Artztes

Formulierende Interpretation:

- 1989 Umzug nach Leipzig -> entscheidender Wendepunkt
- erstmals Begegnung mit afrodeutscher Community -> „Black Coming Out“‘
- Abkehr von „Illusion“, als „weiß“ gelesen werden zu wollen
- bisherige Strategie der maximalen Anpassung hat ihm „innerpsychisch massive Probleme“ bereitet
- neue Umfeld ermöglicht ihm sprachliche und politische Reflexion
- Beginn der Analyse rassistischer Sprachmuster -> rassistischen Beleidigungen wird offensiv Entgegengetreten
- Suche nach leiblichen Vater in Kenia -> Bruch eines jahrelangen familiären Tabu

Reflektierende Interpretation

- radikale Transformation des Habitus -> von defensiver Anpassung hin zur offensiven Selbstbehauptung
- „Coming Out“ als existenzielle Notwendigkeit, um „normal atmen zu können“
- Verschiebung von Individuum zum Kollektiv
- Community als „Safe Space“
- Rassismus als Problem der „Mehrheitsgesellschaft“
- Persönlichkeitsentwicklung als Prozess der Emanzipation: die ihm zugeschriebene Rolle des „Andersseins“ wird nicht mehr als Makel gesehen sondern wird als Teil der Integrität definiert

Formulierende Interpretation:

- jahrzehntelanges Tabu über leiblichen Vater innerhalb der Familie
- biologische Herkunft „nicht auflösbar“ verschwiegen
- durch Impulse der afrodeutschen Community entschließt sich LN mit ca. 37 Jahren das Schweigen zu brechen -> Konfrontation der Eltern
- erfolgreiche Suche und Zusammentreffen des leiblichen und sozialen Vaters in Kenia wird als tiefgreifender Moment beschrieben

Reflektierende Interpretation

- Verschiebung von „Selbstschutz durch Verschweigen“ hin zur „Integrität durch Wahrheit“ -> „sequenzielles Coming-Out“:
- Identitätsentwicklung kein einmaliges Ereignis, sondern ein Schälprozess, bei dem frühe Prägungen nach und nach bewusst gemacht werden müssen
- **Persönlichkeitsentwicklung = Heilungsarbeit**
- von Akzeptanz einer unvollständigen Familienerzählung hin zur aktiven Rückforderung der eigenen Geschichte

1. Prägung durch rassistische Latenz

- Rassismus ≠ Reihe isolierter Ereignisse -> Rassismus = lebenslange, strukturelle Bedingung und ein dauerhafter „Faden“ in seinem Leben
- Einfluss auf frühe Persönlichkeitsentwicklung ist immens -> lernt bereits als Kind, dass soziale Akzeptanz und Zugehörigkeit für ihn kein fragloses Geburtsrecht ist -> „nicht unerhebliche Leistung, die er sich erst erkämpfen muss
- Formung des Habitus zu permanenter Vigilanz (Wachsamkeit)
- defensive Assimilation

2. Die Emanzipation durch das „Coming-Out“

- entscheidender Wendepunkt: Abkehr von Illusion, als „weiß“ gelesen werden zu wollen
- Wandlung von innerpsychischer Belastung hin zu einer politischen Selbstermächtigung
- von defensiver Vorsicht zu offensiver Positionierung
- lernt, den „Kampf nach außen zu tragen“ -> ermöglicht „normal atmen zu können“

3. Die Heilung der biographischen Brüche

- Rassismus beeinflusst Persönlichkeit bis in intimste Familienstrukturen hinein
- Suche nach leiblichen Vater -> letzter Baustein seiner Identitätsentwicklung
- dadurch wird „Rolle des Kindes“ angelegt, die das elterliche Schweigen mitträgt
- Persönlichkeit wird auf „grundsätzlich ehrlichere Basis“ gestellt

-> LNs Persönlichkeitsentwicklung = Bewegung von „gesellschaftlich vorgeschriebener Andersheit“ hin zu „selbstbestimmtes Integrität“

-> Rassismus wird als Problem der Mehrheitsgesellschaft gesehen und nicht als sein eigenes

-> Identität nicht mehr Ergebnis rassistischer Ausgrenzung, sondern Resultat einer erfolgreichen, reflexiven Auseinandersetzung mit diesen Widerständen

-> Transformation von aufgezwungener Wachsamkeit hin zu einer resilienten Handlungsfähigkeit

- demokratisch, aktivistisch und dezidiert antirassistisch
- geprägt durch Erfahrung der Ausgrenzung in zwei Systemen (DDR und Nachwendezeit) -> kritische Distanz gegenüber staatlichen Narrativen
- starke Identifikation mit afrodeutscher Bürgerrechtsbewegung

Beispiele:

Formale Teilhabe als Jungpionier, Thälmannpionier und Mitglied der FDJ -> Einordnung auf Leistungsebene (Z. 235-237)

Kritik am staatlichen Antirassismus (Z. 210-216)

„Black Coming-Out“ (Z. 395-397, 413-416)

Kritik an der politischen Mitte (Z. 771-724)

5. Zusammenfassung & Bezug zu pädagogischem Handeln

5.1 Welche Handlungsprobleme für die pädagogische Arbeit zeichnen sich ab?

- **Unsichtbarkeit und Nicht-Anerkennung von Rassismus im Alltag**
  - viele Erfahrungen von Erwachsenen und Instituitionen nicht als rassistisch anerkannt bzw. ernst genommen
  - für Beteiligte als ,,normal", für Betroffene als dauerhaft verletztend wahrgenommen
  - Z. 48 - 51 (Haare anfassen); Z. 189 - 205 (Bemerkungen im Kindergarten)
- **Fehlende sichere Räume für Minderheiten**
  - Bildungseinrichtungen gehen automatisch davon aus dass Räume ,,inklusiv" sind
  - für Betroffene nicht selbstverständlich
  - Z. 90- 97 (Raum scannen)

5. Zusammenfassung & Bezug zu pädagogischem Handeln

5.1 Welche Handlungsprobleme für die pädagogische Arbeit zeichnen sich ab?

- **Assimilationsdruck statt Anerkennung von Vielfalt**
  - LN versucht ,,so normal wie möglich" bzw. möglichst ,,weiss" wahrgenommen zu werden
  - "Black Coming-Out" war langer Prozess für ihn
  - Z. 40 -47 ; Z. 408 -412
- **-> dahingehend fehlende historische und kulturelle Anerkennung**
- **fehlende Unterstützung bei Identitätsentwicklung**

5. Zusammenfassung & Bezug zu pädagogischem Handeln

5.2 Welche Alternativen wären im damaligen pädagogischen Handeln möglich gewesen?

- **Rassistische Vorfälle ernst nehmen und thematisieren**
  - Sensibilisierung für Alltagsrassimus
  - Förderung diskriminierungssensibler Sprache
  - Klare Intervention bei scheinbar ,,kleinen" Grenzverletzungen

- **Familien-/Elternarbeit**
  - Elternarbeit muss rassismussensibel gestaltet werden
  - Fachkräfte sollten Belastungen von Familien erkennen und unterstützen
  - Beratungsangebote für betroffene Familien

5. Zusammenfassung & Bezug zu pädagogischem Handeln

5.2 Welche Alternativen wären im damaligen pädagogischen Handeln möglich gewesen?

- **Vielfalt im Unterricht sichtbar machen**
  - Diversität darf nicht nur toleriert, sondern sichtbar wertgeschätzt werden
  - Repräsentation in Unterrichtsmaterialien, Projekten und Vorbildern ist zentral
  - Identitätsarbeit nicht als „Sonderthema“, sondern als Teil allgemeiner Bildung

- **Zugehörigkeit aktiv fördern**
  - Diversität in Bildungsinstitutionen sichtbar machen
  - Lehrpersonen könnten auf inklusive Klassengemeinschaft achten

5. Zusammenfassung & Bezug zu pädagogischem Handeln

5.2 Welche Alternativen wären im damaligen pädagogischen Handeln möglich gewesen?

- **Räume für Identitätsentwicklung schaffen**
  - Kinder und Jugendliche mit Migrations- oder Minderheitserfahrungen in ihrer Identitätsentwicklung stärken
  - Vielfalt als Normalität vermitteln
- **Demokratische und rassismuskritische Bildung stärken**
  - Schulen und Jugendeinrichtungen hätten frühzeitig demokratische Werte, Menschenrechte und den Umgang mit Vorurteilen stärker thematisieren können
  - Ziel: gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit präventiv entgegenzuwirken

5. Zusammenfassung & Bezug zu pädagogischem Handeln

5.3 Welche professionstheoretischen Bezüge lassen sich herstellen?

Antinomien pädagogisches Handeln nach Helsper

- Nähe - Distanz:
  - LN berichtet, wie wichtig ihm sein sozialer Vater und einzelne unterstützende Erwachsene waren
  - Gleichzeitig fehlten ihm in Institutionen häufig Bezugspersonen, die seine Erfahrungen ernst nahmen.
  - Pädagogische Fachkräfte stehen vor der Aufgabe, Vertrauen aufzubauen, ohne ihre professionelle Rolle zu verlieren

5. Zusammenfassung & Bezug zu pädagogischem Handeln

5.3 Welche professionstheoretischen Bezüge lassen sich herstellen?

Antinomien pädagogisches Handeln nach Helsper

- Gleichbehandlung vs. Anerkennung von Differenz
  - LN wollte nicht ständig auf seine Hautfarbe reduziert werden, gleichzeitig mussten seine besonderen Erfahrungen mit Rassismus anerkannt werden
  - Professionelles Handeln bedeutet hier nicht, **alle gleich zu behandeln**, sondern unterschiedliche Lebenslagen wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren

5. Zusammenfassung & Bezug zu pädagogischem Handeln

5.3 Welche professionstheoretischen Bezüge lassen sich herstellen?

Die Anerkennungstheorie von Axel Honneth

- Honneth beschreibt drei Formen von Anerkennung:
  - emotionale Anerkennung
  - rechtliche Anerkennung
  - soziale Wertschätzung
- Im Interview zeigt sich:
  - Die Familie vermittelt LN emotionale Anerkennung
  - In Schule und Gesellschaft häufig fehlende soziale Anerkennung durch rassistische Zuschreibungen
  - Erst afrodeutsche Community ermöglicht ihm positive Identitätsentwicklung und soziale Wertschätzung

6. Literaturverzeichnis

- Helsper, Werner: Zur pädagogischen Professionalität von Grundschullehrer*innen – strukturtheoretische Perspektiven - In: Mammes, Ingelore [Hrsg.]; Rotter, Carolin [Hrsg.]: Professionalisierung von Grundschullehrkräften. Kontext, Bedingungen und Herausforderungen. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 53-72 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-246198 - DOI: 10.25656/01:24619
- Honneth, Axel (1992): Kampf um Anerkennung. Zur Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt/M.
- Interviewtranskript: Transkript 26-05-04_LN